

kurz notiert

Kunstwerk im Foyer des PEG-Gebäudes



Foto: Frank

Seit August stehen zwei riesige „Grashalme“ im Foyer des PEG-Gebäudes. Geschaffen hat sie der Künstler Bruno Feger (s. Foto). Der 1962 geborene Künstler ist bekannt für seine großen Stahlskulpturen, die Natur zugleich nachbilden und reflektieren. Neben Gräsern hat er auch Hagebutten, Kirschen und Blüten aus Stahl geschaffen. „Gräser 9-5-15“ ist eine private Stiftung.

Dagmar Westberg zur Ehrenkollegiatin ernannt



Die Mäzenin Dagmar Westberg hat der Goethe-Universität anlässlich ihres 100-jährigen Jubiläums im vergangenen Jahr zwei Werke des Künstlers Josua Reichert geschenkt. Es handelt sich dabei um zwei druckgraphische Blätter mit den Titeln „Goethe-Druck“ und „Gingko-Biloba-Gedicht“. Die Werke haben im Forschungskolleg Humanwissenschaften in Bad Homburg ihren dauerhaften Platz gefunden. Anfang Juli wurden die Blätter dort präsentiert. Am selben Abend wurde Dagmar Westberg zur „Ehrenkollegiatin“ des Forschungskollegs Humanwissenschaften ernannt. Sie erhielt diese Auszeichnung aus der Hand der Unipräsidentin Prof. Birgitta Wolff in „Anerkennung ihrer großzügigen und fortwährenden Unterstützung des Forschungskollegs“, wie dessen Direktor, Prof. Matthias Lutz-Bachmann, betonte.

Ausschreibung: Werner-Pünder-Preis

Der Preis, mit dem an den Rechtsanwalt Dr. Werner Pünder erinnert werden soll, wird für die beste an der Goethe-Universität im Zeitraum Wintersemester 2014/2015 bis Wintersemester 2015/2016 entstandene wissenschaftliche Arbeit aus dem Themenkreis „Freiheit und Totalitarismus als politische Herrschaftsformen und ihre Geschichte“ vergeben. Die Arbeit sollte veröffentlicht sein oder als bewertete Prüfungsarbeit, insbesondere Dissertation oder Habilitation, vorliegen. Der Preis ist mit einem Betrag von 5.000,00 EURO dotiert.

Vorschläge und Bewerbungen werden bis Montag, den 22. Februar 2016, an Christel Fäßler, Goethe-Universität,

Theodor-W.-Adorno-Platz 1, 60323 Frankfurt am Main, erbeten.

Infos: Tel. 069 798-17250.

Sommeruniversität in Vilnius



Juni 2015 haben gut dreißig Studierende und Doktoranden aus sieben Ländern an der inzwischen zwölften „Europäischen Sommeruniversität für Recht“ in Vilnius teilgenommen. Bei diesem bilingualen Programm handelt es sich um eine einzigartige Kooperation zwischen der Goethe-Universität, der Université Paris Ouest Nanterre La Défense und der Vilnius Universitetas. Dieses Jahr war „Europa in der neuen Weltwirtschaft“ das Thema der Sommeruniversität. Es wurde u.a. mit den wirtschaftlichen Hintergründen des EU-Rechts, dem Transatlantischen Trade and Investment Partnership (TTIP), alternativen Streitbeilegungsmechanismen in verschiedenen Anwendungsgebieten sowie sozial- und datenschutzrechtlichen Fragestellungen ein bunter Strauß an aktuellen Themen diskutiert. Durch die Sommeruniversität habe ich einen breiteren und tieferen Eindruck von vielen europäischen Rechtsproblemen gewonnen. *Nora Louisa Hesse, Doktorandin am Exzellenzcluster „Normative Orders“*

Mathematiker Bernd Sturmfels ehrenpromoviert

Er gehört zu den prominentesten deutschen Mathematikern in den USA: Bernd Sturmfels, Professor für Mathematik, Statistik und Informatik an der University of California at Berkeley. Bei der feierlichen Ehrung Sturmfels' im Fachbereich 12, bei der auch sein Doktorvater Jürgen Bokowski, sein akademischer Großvater Jörg Wills und seine Familie anwesend waren, wurde ihm von Dekan Uwe Brinkschulte die Ehrenpromotions-Urkunde überreicht. Zuvor hatten Prodekanin Annette Werner und Professor Thorsten Theobald die Leistungen des neuen Ehrendoktors umrissen.

Vortragsreihe über Agnès Varda

Unter dem Titel „Selbstporträts von Anderen – Das Universum von Agnès Varda“ entwerfen namhafte internationale Spezialisten eine Kartographie dieses vielschichtigen Werks in Vorträgen in Verbindung mit Filmvorführungen und anschließender Diskussion. Die Veranstaltungen fangen jeweils um 20.15 Uhr an und finden im Deutschen Filmmuseum, Schaumainkai 41, statt. Veranstalter: Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft und Exzellenzcluster Normative Orders.

► www.deutsches-filminstitut.de/blog/lecture-film-5

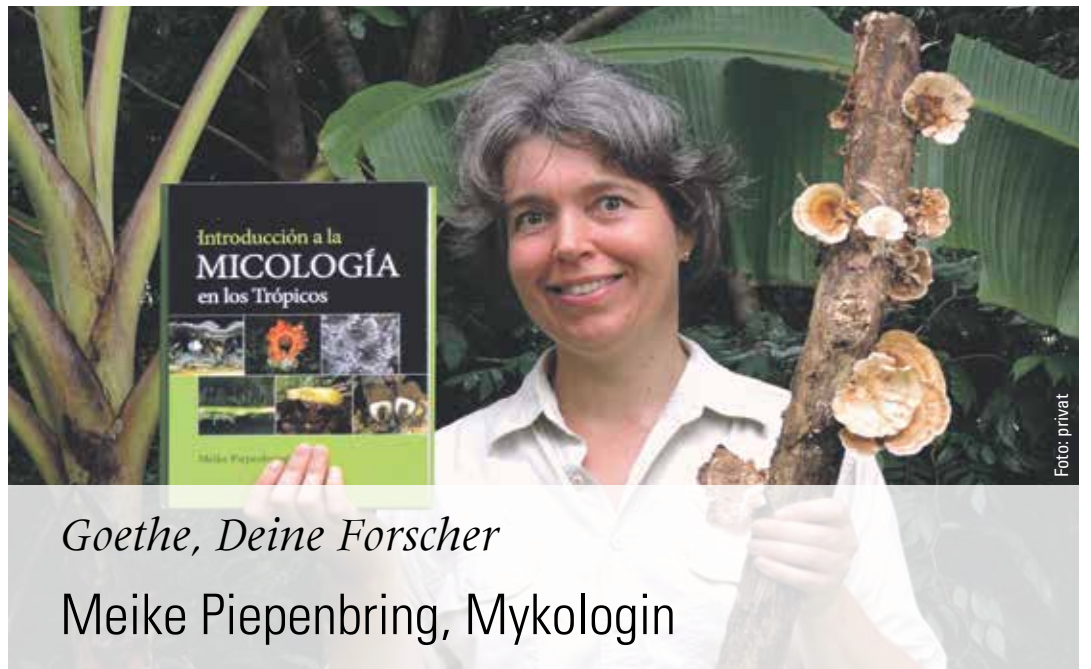


Foto: privat

Goethe, Deine Forscher
Meike Piepenbring, Mykologin

Viel ist das nicht: Gerade einmal zwei bis drei Prozent, rund 120.000 von schätzungsweise bis zu sechs Millionen existierenden Pilzarten sind der Wissenschaft bekannt. Für die Mykologin Meike Piepenbring, Professorin am Institut für Ökologie, Evolution und Diversität des Fachbereiches Biowissenschaften, bestand darin von Anfang an ein starker Ansporn. „Im Studium habe ich mich für meine Diplomarbeit mit Botanik beschäftigt, mit der Anatomie und Morphologie von Pflanzen. Dann habe ich gemerkt, dass es bei Pilzen noch viel mehr zu entdecken gibt“, sagt Piepenbring. „Mich begeistert die unglaubliche Vielfalt der Strukturen und Überlebensstrategien.“

Außerdem beeindruckt Piepenbring, an welcher unterschiedlichen Vorgängen die Lebewesen aus dem Reich der Fungi beteiligt sind: „Da gibt es zum einen Situationen, in denen Pilze, ‚die Bösen‘ sind, zum Beispiel wenn Fußpilze oder Candida den Menschen erkranken lassen, oder wenn durch Schimmelpilze Lebensmittel ungenießbar oder Gebäude unbewohnbar werden“, zählt sie auf. „Zum anderen sind da die nützlichen Pilze, die Penicillin und andere Antibiotika produzieren, sowie Medizinalpilze, die nicht nur in der traditionellen chinesischen Medizin eine wichtige Rolle spielen.“ Außerdem lassen sich ohne bestimmte Schimmelpilze weder Camembert noch Gorgonzola herstellen, und Hefepilze sind sowohl beim Backen als auch bei der Getränkeproduktion beteiligt, wenn es beispielsweise um Bier oder um Apfelwein geht.

Forschung in den Tropen und im Taunus

Das sind Anwendungen für vergleichsweise gut untersuchte Pilzarten; ein ganz wesentlicher Aspekt der mykologischen Forschung ist die Suche nach unentdeckten Pilzen – für Piepenbring findet diese Suche überwiegend in den Tropen statt. „Wir waren zum Beispiel in Costa Rica und in Panama unterwegs und in der südwestchinesischen Provinz Yunnan“, berichtet sie, „Aber genauso wichtig sind uns die Exkursionen, die wir hier in Hessen machen“, ergänzt sie: „Es gibt nämlich auch hierzulande noch Pilze, die schlecht oder gar nicht bekannt sind, insbesondere unter den Mikropilzen.“

Anders als Großpilze wie zum Beispiel Pfifferling und Fliegenpilz sind Mikropilze mit bloßem Auge kaum oder nicht zu sehen. Im Gelände sammeln Mykologen Substrate, etwa Bodenproben und Blätter, die auffällige Flecken aufweisen. Sie bringen die Substrate auf ein Nährmedium, isolieren und untersuchen die Pilze, die darauf wachsen. Dabei geht es Piepenbring und ihrer Arbeitsgruppe nicht nur um unbekannte Pilzarten. Zum einen erforschen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler daneben die Stammesgeschichte einzelner Pilzgruppen, und zum anderen untersuchen sie, welche Pilze in verschiedenen geographischen Gebieten vorkommen. So hat eine Doktorandin von Piepenbring kürzlich

alle Pilze gelistet, die sie über drei Jahre in einem bestimmten Gebiet im Taunus beobachtet hat. Ein anderes Forschungsprojekt befindet sich buchstäblich vor der Haustür des Biologicums auf dem Riedberg-Campus, in einem jungen Buchenwald, der vor zwei Jahren als Teil des neu angelegten Wissenschaftsgartens gepflanzt wurde. Piepenbring und ihre Arbeitsgruppe möchten hier in einer Langzeituntersuchung herausfinden, wie sich die Pflanzen- und Pilzvielfalt in einem heranwachsenden Wald entwickelt.

Nicht nur für ihre Forschung, auch für die Lehre reist sie um die ganze Welt. In einem durch die Volkswagenstiftung finanzierten Kooperationsprojekt wird sie 2017 für zwei Wochen Studierende in dem westafrikanischen Land Benin unterrichten. Und 2008 und 2009 ließ sie sich für zwei Jahre von der Goethe-Universität beurlauben. Unterstützt vom Deutschen Akademischen Austauschdienst hielt sie in Panama an der Universidad Autónoma de Chiriquí als Gastprofessorin Vorlesungen in Mykologie und leitete Praktika sowie Exkursionen im Gelände an.

Sieben Jahre für »Micología en los Trópicos«

Dieser Aufenthalt wirkte lange nach: „Immer wieder kamen in dieser Zeit Studierende zu mir und fragten: ‚Was ist das für ein Pilz? Wie heißt diese Art?‘“, berichtet Piepenbring. „Die enorme Vielfalt tropischer Pilze bedeutete dabei eine echte Herausforderung, zumal in Panama niemand über breite Pilzartenkenntnis verfügt. Außerdem ist der Wissenschaft nur wenig über tropische Pilze bekannt, so dass zu vielen Aspekten widersprüchliche oder gar keine Lehrmeinungen existieren. Also beschloss ich, ein Lehrbuch über die Mykologie der Tropen zu verfassen.“ In den vergangenen sieben Jahren hat Piepenbring praktisch jede freie Minute dem Manuskript „Introducción a la Micología en los Trópicos“ gewidmet, das sie unter dem Namen „Introduction to Mycology in the Tropics“ ins Englische übersetzt hat, damit es in den Tropen weltweit genutzt werden kann. Im Frühjahr 2015 wurden die Bücher in den USA gedruckt.

„Das war unglaublich viel Arbeit, die in Wissenschaftskreisen kaum gewürdigt wird“, sagt sie, „aber ich habe das mit an Besessenheit grenzender Motivation durchgezogen, weil nur mit einer solchen Grundlage Lehre und Forschung zur Mykologie in den Tropen vorankommen können. Zudem habe ich selbst dabei sehr viel gelernt! Ich möchte Biologen in den Tropen nicht nur ein breites Grundlagenwissen, sondern auch Wertschätzung dieser einzigartigen Vielfalt vermitteln und damit Motivation für den Schutz tropischer Urwälder. Viele Arten stellen sehr spezielle Ansprüche an ihren Lebensraum, weshalb durch die Zerstörung der Natur vermutlich viele Pilzarten aussterben, die wir noch gar nicht kennen.“

Stefanie Hense